

Nachtrag zu dem Aufsatz: „Warneck, Hof- und Theater-Friseur in Berlin.“

 In diesem Aufsatz ist nichts darüber gesagt, daß in den Jahreszeiten von den Denkwürdigkeiten des Verstorbenen aus dessen Leben erwähnt worden, welche er hinterlassen haben soll. Diese Nachricht ist im hohen Grade unwahrscheinlich, denn Warneck hat wohl nie daran gedacht, dergleichen zu schreiben; es steht ganz im Widerspruch selbst mit der Schilderung, welche der Verfasser des Aufsatzes über ihn in den Jahreszeiten hat drucken lassen. Sollte es nicht eine Ente sein, die man vorläufig hat schwimmen lassen, um demnächst diese Denkwürdigen unter seinem Namen durch den Druck zu veröffentlichen, um die leichtgläubige Lesewelt zu täuschen? Es ist dies um so wahrscheinlicher, da es jetzt nichts ungewöhnliches ist, wahre Thatsachen der Geschichte und der Gesinnungen der darin handelnden Personen mit so vieler Dichtung zu vermischen, daß nicht nur diese, sondern auch der Charakter der darin auftretenden Personen auf das gröblichste verunstaltet, oder auf eine wahrheitswidrige Weise in Ideale verwandelt werden. Es sind aber auch in dem erwähnten Aufsatz (Nr. 15 der Abend-Zeitung) Viele übergangen worden, die gewiß eben so große Ansprüche auf ein Denkmal in dem Wohnungsanzeiger von Berlin verdienen, als die darin aufgeführten. Der Dr. v. Nauwerk, der Geistliche der deutschkatholischen Gemeinde Brauner, der Conditior Klyx, Vater und Sohn, oder Affessor Wache, der mit einer in Tinte getauchten Stahlfeder die verschlossene Pforte des königlichen Schlosses

sprengen wollte, der Schuhmacher Hägel, der von dem Tode wieder aufgestandene Tomatscheck, der Banquier Isidor Philippi, der jüdische Handelsmann Sohn, der Menschenfreund aus Birnbaum, der tapfere Korn und die Collegen des Verlegers des Wohnungsanzeigers Buchhändler Gerhard, und Dr. Weil, (Levy) der Stifter der Gesellschaft, genannt: die Freimüthigen, der den Possenteißer der Bummler in Glaceehandschuhen machte.

Doch alle die Namen anzuführen, würde zu weitläufig sein, indeß möge dem Verleger des Wohnungsanzeigers als eine ergiebige Quelle dienen um daraus authentische Notizen zu schöpfen, das Verzeichniß der Mitglieder der ersten Nationalversammlung von 1848, die Zeitung, in welcher man den Steckbrief dieser Männer, und dorer findet, welche sich durch einen überwiesenen Meineid ausgezeichnet haben, und dann auch noch die Schrift des flüchtig gewordenen berühmten Literaten Bras über die Heldenthaten der gefallenen oder verwundeten Barrikadenkämpfer.

Dem Verdienste seine Krone!

Ein ehemaliger Stammgast des jetzt zur Subhastation gestellten M**sichen Etablissements, der dort mit mehreren am Leben gebliebenen Barrikadenhelden einen Seidel Bairisches Bier getrunken, welche von dem hochedlen Magistrat monatlich dafür Pensionen erhielten, die bei weitem die überstiegen, welche brave und treue Soldaten nach langjährigen Diensten, wenn sie Invaliden geworden, erhielten.

Feuilleton.

Einspruch. Mehrmals sind Verse von mir unter andern Namen gedruckt worden, z. B. das Trinklied: „der Wein erseut des Menschen Herz,“ das Zelter componirt hat, und das ich in einer Sammlung von Liedern unterzeichnet fand J. A. Voss. „Schill, eine Geistesstimme,“ wurde einzeln gedruckt, und unter das Corps des Herzogs von Braunschweig-Dele vertheilt, und Adam Müller dann wieder v. Kokebue zuschrieb; das Lied: „Nehmt Euch in Acht,“ welches in einer Sammlung, von Righini in Musik gesetzten Liedern ge-

druckt war, stand in einem Wochenblatte, welches in Berlin erschien, unter einem andern Namen, und in Franz v. Sonnenberg's Gedichten (nach seinem Tode herausgegeben von H. G. Gruber 1805) befindet sich ein Anhang von sieben Gedichten, von denen die ersten fünf mich zum Verfasser haben. Der Herausgeber bemerkt zwar, daß sie in dem Nachlaß von Sonnenberg nicht von seiner Hand geschrieben, läßt es indeß bis auf die letzten beiden unentschieden, ob sie ihn nicht auch zum Verfasser haben. Ueber alle diese falschen Angaben habe ich